

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 50

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen (supp.) Verbotes des linken Flügelkorps der Nordarmee brauchte, um diese Verfolgung durch die Nordbrigade zu verhindern. Die Südbrigade wiederum durfte am 11. sich noch nicht durch einen Rückzug hinter die Glatt der Flankenbedrohung von Bülach her entziehen und dies ermöglichte der Nordbrigade, die am 12. September gleichzeitig mit dem bis Bülach-Steinmaur vorgedrungenen Flügelkorps der Nordarmee den Vormarsch auf Zürich antrat, die Südbrigade im Moment, wo sie den Rückzug fortsetzen wollte, nochmals anzupacken.

Von dem wenig kriegsmässigen Rückzug der Nordbrigade am 10. September abgesehen, war die Durchführung dieser Brigademanöver gelungen. Dieses Gelingen war aber nur möglich, weil der Divisionskommandant die Leitung der Manöver fest in der Hand hielt. Die Brigadekommandanten wiederum durften nicht allein für ihre Person den Armeeverband nie aus den Augen verlieren, sondern sie mussten auch ihre Unterführer fortgesetzt über die Lage bei der Armee, die erhaltenen Direktiven, ja über aus Manöverrücksichten geäusserte Wünsche der Leitung aufklären; nur wenn dies geschah, konnten die Unterführer in allen Fällen den Entschlüssen der Parteiführer das nötige Verständnis entgegenbringen.

Das Gelände der Hochebene ist nicht die alleinige Ursache, dass mehrtägigen Brigademanövern ohne Wechsel der Kriegslage leicht etwas gekünsteltes anhaftet. Es ist auch zu bedenken, dass der für solche Manöver zur Verfügung stehende Raum durch die Lage der Vorkurskantone mente, die Ausgangssituation der Manöver und das Bestreben in dieser Manöverperiode grosse Anstrengungen zu vermeiden, beschränkt ist; endlich macht die Beweglichkeit kleiner Detachemente und deren grössere Unabhängigkeit von den rückwärtigen Verbindungen es oft schwierig, den Verlauf des Manövers in eine bestimmte Richtung zu leiten. Die bei der Anlage und Durchführung mehrtägiger Detachementsmanöver ohne Wechsel der Kriegslage zu überwindenden Schwierigkeiten sind so gross, dass solche Manöver besser auf die Regimentsübungen beschränkt und in den Jura oder das Hochgebirge verlegt werden.

Bei den in die Armeekorpsübungen fallenden Brigademanövern durfte in vielen Fällen ein täglicher Wechsel der Kriegslage den Vorzug verdienen; dennoch sollte es auch bei so kleinen Truppenkörpern möglich werden, täglich den Gefechtsabbruch und das kriegsmässige Aufstellen von Vorposten zu üben, bevor der Kriegszustand unterbrochen und eine neue Kriegslage bekannt gegeben wird.

G. J.

(Fortsetzung folgt.)

Napoleon I. Revolution und Kaiserreich. Herausgegeben von Dr. J. von Pflugk-Hartung, Kgl. Archivar am Geh. Staatsarchiv und ordentlicher Universitätsprofessor a. D., unter Mitwirkung von General von Bardeleben, Oberst Keim, Oberst von Lettow-Vorbeck, Professor Graf Du Moulin-Eckart, Kapitän z. S. Stenzel. — Berlin, J. M. Späth Verlag. Preis Fr. 11. 35.

(Eingesandt.) Es ist kein gewöhnliches Buch, welches uns hier vorliegt, sondern dasselbe überragt entschieden das Durchschnittsmass, sowohl dem Inhalte, als der Ausstattung nach. Inhaltlich hat es einen der bedeutendsten Menschen zum Gegenstande, der je das bis dahin bestehende Weltgebäude erzittern machte. Dieser hervorragende Gegenstand wurde von Autoritäten bearbeitet, die sich ganz besonders für einzelne Abschnitte eigneten, worauf das Ganze vom Herausgeber überarbeitet und angeordnet wurde. Die Kindheit Napoleons bearbeitete der Herausgeber, Herr v. Pflugk-Hartung, selber in glänzender Darstellung. Das Emporkommen des Generals und die militärische Seite des Konsuls wurde von dem rühmlichst bekannten Oberst Keim geliefert, wogegen das Innere der bayerische Geschichtsprofessor Graf Du Moulin-Eckart behandelte. Für die Kriege 1805 bis 1807 trat der in dieser Zeit bestberufen Mann, Oberst v. Lettow-Vorbeck ein, dessen Geschichte des Krieges Napoleons I. gegen Preussen bereits in zweiter Auflage erschienen ist. Gründlich und sachgemäß schildert General v. Bardeleben die schweren Schlachten des Krieges von 1809, während Kapitän Stenzel den Seekrieg mit England in einer Weise zur Darstellung zu bringen verstand, dass das ganze Schwergewicht des Buches guten Teils vom Lande auf die See gerückt wurde. Was schon auf dem Festlande zu Tage trat, that es noch mehr zur See in dem jahrzehntelangen Ringen mit England: der Kampf um die Weltherrschaft. Dieser grossartige Stoff wurde nun durch 500 Bilder illustriert und zwar nicht in der Weise, dass blos Bilder eingestreut sind, sondern dass möglichst geradezu in Bildern erzählt wurde. So sind es denn vor allem die Darstellungen der Schlachten auf dem Hintergrunde der betreffenden Landschaften, und die von gleichzeitigen Porträts, welche besonders betont werden. Nicht wie sonst üblich wurden blos die Porträts Napoleons und seiner Marschälle gegeben, sondern auch die der weniger bekannten Civilmitarbeiter Napoleons, und vor allem die der Gegner in seltener Vollzähligkeit, ganz gleich, ob es Engländer, Oesterreicher, Preussen oder Russen waren. Hierzu gesellt sich eine reiche Auswahl gleichzeitiger Denkmünzen, wichtigerer Landschaftsbilder, interessanter Episoden und eine

vollzählige Entwicklung des Uniformwesens der ganzen Zeit bei Freund und Feind. Aus der Einleitung ersieht man, und eine sorgfältige Durchsicht des Werkes bestätigt, wie mühevoll die Arbeit des Suchens und des Auswählens gewesen ist, wie viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, bevor das jetzt fertig Vorliegende geschaffen war. Auch das ist rühmend zu erwähnen, dass sich das Werk ebenso fern vom Vergötterungsstandpunkte hält, als es die Bedeutung seines Helden auch nicht zu verkleinern sucht, sondern dass überall nach geschichtlicher Wahrheit in schöner Form gestrebt ist. Nach alledem können wir das Werk, das sich besonders auch als Weihnachtsgeschenk eignet, nur empfehlen.

Eidgenossenschaft.

— **Entlassungen aus der Wehrpflicht.** Aus der Wehrpflicht werden entlassen infolge erreichter Altersgrenze unter Verdankung der geleisteten Dienste: Eisenbahnabteilung: Oberstleutnant Friedrich Leu, Bern. — Infanterie: die Obersten Wilhelm Alioth, Basel; Albert Sarsin, Genf; Oberstleutnant Gustav Ador, Genf. — Kavallerie: Major von Claparède, Wien. — Artillerie: Oberst Schueppach, Steffisburg; die Oberstleutnants Scheuermann, Aarburg; Hohl, Joh. Jak., Rehetobel; Balsiger, Bern; Major Schmid, Rudolf, Bern. — Verwaltungstruppen: die Obersten von Grenus, Bern; Walker, Biel; die Oberstleutnants Chesseix, Schaffhausen; Dotta, Moritz, Luzern; die Majore Auroi, Orvin; Bonzanigo, Bellinzona.

— **Entlassung.** Oberstleutnant Albert Chauvet in Bern, Instruktor 1. Klasse der Artillerie, erhält die nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle unter Verdankung der geleisteten Dienste.

— **Abgabe von Marsch- und Quartierschuhen an die Armee.** An die Bundesversammlung wird eine Botschaft erlassen betreffend die Abgabe von Marsch- und Quartierschuhen an die Rekruten und eingeteilten Wehrpflichtigen des Auszugs und der Landwehr. Nach dieser Botschaft ist von 1901 ab jeder Rekrut berechtigt, ein Paar Ordonnanz-Marschschuhe zum Preise von Fr. 10 und ein Paar Ordonnanz-Quartierschuhe zum Preise von Fr. 5 vom Bunde zu beziehen. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Auszugs und der Landwehr, welche nicht bereits nach Bundesbeschluss von 1893 und 1894 Ordonnanzschuhe zu reduzierten Preisen bezogen haben, sind beim nächsten Diensteintritt berechtigt, ein Paar Ordonnanzmarschschuhe zu Fr. 10 zu beziehen. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Auszugs und der Landwehr sind berechtigt, beim nächsten Diensteintritt ein Paar Ordonnanzquartierschuhe zu Fr. 5 zu beziehen. Von 1901 ab werden vom Bunde an die eingeteilten Wehrpflichtigen des Auszugs und der Landwehr ferner je ein Paar Ordonnanzmarschschuhe nach 84 Diensttagen vom Bezug des ersten und nach 36 Diensttagen vom Bezug des zweiten Paars an zu den genannten Preisen verabfolgt.

— **Das Kriegs- und Friedensmuseum in Luzern** ist aus dem Stadium der Vorberatungen herausgetreten und so weit gefördert, dass heute der Prospekt für die Aktien-Emission aufliegt. Von den Fr. 180,000 Aktien hat Staatsrat von Bloch, der dem Museum zudem eine in ihrer Art einzig dastehende Sammlung von Gegenständen

den, Waffen, Modellen, Bildern etc., darstellend die geschichtliche Entwicklung des Krieges und dessen zerstörende, die Existenz und die Wohlfahrt der Völker untergrabende Wirkung, schenkungsweise überlässt und es durch diese Dotierung ins Leben rief, Fr. 80,000 fest übernommen, so dass noch Fr. 100,000 oder 200 Aktien à Fr. 500 zur öffentlichen Subskription kommen.

A u s l a n d .

Deutschland. Oberst Graf Yorck von Wartenburg †. Am 27. November ist zu Hwai-lai einer der befähigtesten Offiziere der deutschen Armee, der Kgl. Oberst im Generalstabe des Armee-Oberkommandos in Ostasien Maximilian Graf Yorck von Wartenburg infolge einer durch Einatmung von Ofenrauch zugezogenen Vergiftung gestorben.

Max Graf Yorck von Wartenburg ist am 12. Juni 1850 als vierter Sohn des Majoratsherrn Mitglied des Herrenhauses und Landesältesten Ludwig Graf Yorck v. Wartenburg († zu Klein-Öls am 12. Juni 1865) und dessen zweiter Gemahlin, Johanna (Nina) geb. von Olfers, zu Klein-Öls geboren. Seine in Berlin lebende Mutter ist die älteste Tochter des 1872 zu Berlin verstorbenen Wirkl. Geheimen Rats und General-Direktors der Kgl. Museen zu Berlin Ignaz von Olfers. Sein Grossvater ist der berühmte General-Feldmarschall Graf Yorck von Wartenburg.

Er selbst trat am 19. Juli 1870 als Avantageur in das 1. Brandenburgische Ulanen-Regiment (Kaiser von Russland) Nr. 3, nahm an dem Feldzuge gegen Frankreich Teil, avancierte während des Krieges am 28. Aug. zum Portepee-fähnrich und genau vier Monate später zum Sekondeleutnant und erwarb sich das eiserne Kreuz 2. Klasse. Von 1873–1875 zum Militär-Reitinstitut kommandiert und am 13. Oktober 1877 als ältester Sekondeleutnant in das westfälische Ulanen-Regiment Nr. 5 versetzt, besuchte er von 1878–1881 die Kriegsakademie, avancierte am 16. September 1879 zum Premierleutnant und wurde am 18. April 1882 zur Dienstleistung beim Grossen Generalstabe und am 23. Februar 1884, unter gleichzeitiger Versetzung als aggregiert zum Generalstabe der Armee, zur Deutschen Botschaft in Wien kommandiert. Nachdem er sodann am 12. Juli 1884 zum Hauptmann befördert und am 19. Februar des folgenden Jahres zur Botschaft in St. Petersburg übergetreten, wurde er am 3. Mai 1888, unter Belassung in seinem Kommando und unter Überweisung zum Grossen Generalstabe, in den Generalstab der Armee eingereiht.

Am 4. März des folgenden Jahres vermählte er sich in Samm in Esthland mit Josephine von Bronikowska, einer Russin; am 22. Mai 1889 wurde er, unter Belassung in seinem Kommando und unter Verleihung des Charakters als Major, dem Generalstabe der Armee aggregiert; am 19. November 1889 erhielt er ein Patent seiner Charge; am 9. Febr. 1893 wurde er von seinem Kommando bei der Botschaft in St. Petersburg — wo er sich die Sympathie aller Militär- und Hofkreise erworben — entbunden und kam am 18. April 1893 als etatsmässiger Stabsoffizier zum Leib-Kürassier-Regiment Grosser Kurfürst (Schles.) Nr. 1. Demnächst am 13. Mai 1895 mit der Führung, am 14. Juli 1895 mit dem Kommando des Schleswig-Holsteinschen Ulanen-Regiments Nr. 15 betraut, stieg er am 27. Januar 1896 zum Oberstleutnant auf, trat am 12. September desselben Jahres, unter Überweisung zum Grossen Generalstabe, als Abteilungschef und gleichzeitig Lehrer an der Kriegsakademie in den Generalstab der Armee zurück und erhielt am